

Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **171 (1892)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lustige Historien und scherzhafte Einfälle.

Ueberraschung. Meier: „Dort kommt Ihr Mann nach Hause, Frau Schmid, wir wollen ihm eine kleine Ueberraschung bereiten, meine Frau und ich, wir wollen uns hinter die Portieren stellen und dann sagen Sie ihm, die erwarteten Gäste sind nicht gekommen; wir wollen dann hervortreten und ihn überraschen.“ (Herr Schmid tritt ein.) — Frau Schmid (auftragsgemäß): „Unsere erwarteten Gäste haben abgesagt, Herr und Frau Meier sind nicht gekommen.“ — Herr Schmid (von Herzen): „Gott sei Dank!“

Aus der Religionsstunde. Einem Bündner Blatt wird folgendes wahre Geschichtchen mitgetheilt: Der Herr Pfarrer der Gemeinde A. in St. G. war eben damit beschäftigt, die Antworten der Katechismusfragen abzuhören und stellte an einen jedenfalls nicht sehr aufmerksamen Schüler die Frage: „Warum wirst aber auch Du ein Christ genannt?“ worauf die Antwort erfolgte: „Es nimmt mi selber au Wunder!“

Doppelsinnige Galanterie. Ein berühmter Tenorist sitzt bei der Table d'hôte inmitten von drei älteren Fräulein, die sich angelegentlich bemühen, ihm gefällig zu sein. Nach dem Essen zieht er sein Cigarrenetui und sucht nach Feuer. Sofort reicht ihm jede der Damen ein Zündholzschächtelchen mit „Schwedischen.“ — Sänger: „Nun weiß ich aber wahrhaftig nicht, von welchem der gnädigen Fräulein ich ein Zündholz annehmen soll... Na, ich denke, ich werde mir von jeder Schachtel eines nehmen!“

Aus der Schule. Lehrer: „Warum steigt das Quecksilber in die Höhe, wenn man das Thermometer in heißes Wasser steckt?“ — Schüler: „Weil's ihm unten zu heiß wird.“

Kanzleistyl. Ein Gerichtsvollzieher pfändete einer Frau, die zum zweiten Mal verheirathet war, ein Schwein, das noch aus ihrer ersten Wirthschaft stammte und trug folgenden Bormerk in das Protokoll ein: „Gepfändet ein Schwein aus erster Ehe.“

Redensart. Kundin: „Wie kommt es, daß es jetzt hier so leer ist, es war doch sonst gerade um diese Zeit Ihr Geschäft so stark besucht.“ — Prinzipal: „Aber gnädige Frau, sehen Sie sich doch dieses furchtbare Unwetter an, dabei geht doch kein anständiger Mensch aus.“

Bettler-Großmuth. In Gais lebte ein alter Bettler, von dem die Sage ging, daß er kein größeres Almosen als ein Fünfrappenstück annehme. Um nun die Wahrheit dieser Sache zu erkunden, gab ihm ein Kurgast, als er von dem alten Appenzeller angesprochen wurde, ein Fünffrankenstück. Lange drehte der Alte den Fünffränkler in der Hand herum, endlich sagte er: „Damol, Herr, will-i-ne aneh, — aber chomm m'r denn nomme-n-äso.“

Bei der Rekrutenuntersuchung. Arzt: „Haben Sie einen Fehler anzugeben?“ — Rekrut: „Ja, ich habe einen kurzen Athem.“ — Arzt: „Das macht nichts, wenn er Ihnen nur nicht ausgeht!“

Gardelieutenant (in eine Bürgerkneipe eintretend): „Kellner, bringen Sie mir einen Cognac und ein Glas helles Bier, will 'mal so thun, als ob ich Spießbürger wäre.“ — Bürger (der die Worte gehört hat): „He, Kellner! Eine Flasche Sekt! Un-kreiden lassen! Will 'mal so thun, als ob ich Gardelieutenant wäre!“

Polizeidiener (zur Frau, die ihm spät Abends eine Gardinenpredigt hält): „Im Namen des Gesetzes verhafte ich Dich wegen nächtlicher Ruhestörung.“

Diplomatische Bosheit. Ein durch seinen laustischen Witz bekannter Diplomat, welcher bei seiner letzten diplomatischen Mission wenig Glück hatte, begegnete dem Vertreter einer Großmacht, welcher stark schielte, auf der Treppe des Ministerialgebäudes und wird von diesem gefragt: „Nun, Excellenz, wie geht das Geschäft?“ — „Wie Sie sehen“, war die schlagfertige Antwort.

Bei der Werbung. „Sie wollen heirathen eine meiner Töchter? Die Jüngste bekommt 10,000 Gulden, die Aeltere 15,000, die Aelteste 20,000 Gulden.“ — „Haben Se nix eppes e ganz Alte?“

Ein Kunststück. Bei einer Probe störte ein Sänger durch anhaltendes Husten den Gesang. Der Dirigent wurde darüber sehr ärgerlich und äußerte seinen Unwillen unverholen gegen den Betreffenden. „Ja, ich kann mir nicht helfen, ich habe den Husten“, lautete die Entschuldigung, die jener mit den Worten entgegnete: „Ich habe auch den Husten, aber ich huste nicht!“